



**Zwei neue Höhlen im Stadtgebiet
von Heidenheim**

Peter Heinzelmann, Herbert Jantschke

Heimat- und Altertumsverein
Heidenheim an der Brenz e.V.

Jahrbuch

1989/90

Jahrbuch 1989/90
des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V.

Auszug

Zwei neue Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim

Peter Heinzelmann, Herbert Jantschke

Herausgegeben vom Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V.

Bearbeitet von Helmut Weimert

© Heimat- und Altertumsverein Heidenheim an der Brenz e.V., 1990, eBook-Version 2022

Alle Rechte vorbehalten

Jeder Aufsatz aus dem Jahrbuch wurde als eBook und PDF aufgearbeitet. Es wurde die Rechtschreibung dieser Zeit belassen. Die Aufsätze sind auf unserer Homepage

<https://hav-heidenheim.de>

zum kostenlosen Download bereitgestellt.

Die neuen Jahrbücher in Buchform werden nur noch in einer kleinen Auflage gedruckt. Die älteren Jahrbücher sind nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Bei Bedarf bitte beim Vorstand anfragen.

Aus Mangel an Verfügbarkeit der Originalfotografien mussten wir die Bilder aus dem Buch übernehmen, was leider Qualitätsverluste verursacht hat. Sollten wir in irgend einer Weise Zugriff auf die Originalbilder erhalten, werden wir sie ersetzen.

Inhaltsverzeichnis 1989/1990

Peter Heinzelmann und Herbert Jantschke	Zwei neue Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim
Leonhard Mack	Bohnerzförderung und -verhüttung auf der östlichen Schwäbischen Alb
Britta Rabold	Die römische Truhe aus Heidenheim
Heike Allewelt	Eine „raetische“ Fibelform
Heinz Bühler	Wer war der letzte Ravensteiner?
Markus Baudisch	Die Vögte, Oberamtleute und Landräte in Heidenheim seit 1448
Günter Schmeisky	Sind die Schwaben doch wie die Hasen! Zum Siegesjubiläum in Bayern nach der Schlacht von Giengen
Erhard Lehmann	Der Heidenheimer Ottilienberg im Wandel der Zeit
Gottfried Odenwald	Die Geschichte des Heidenheimer Stadtwappens
Helmut Weimert	Haus Hintere Gasse 60, Heidenheim ein Schauplatz württembergischer Behördengeschichte
Ursula Angelmaier	Die „Untere Façade“ von Schloß Taxis
Bernhard Häck	Das Vermessungswesen im Raum Heidenheim
Gerhard Schweier	Der erste Arkadenbau in Heidenheim - 1828
Michael Benz und Thomas Lutz	Das „letzte Gefecht“ der Lateinschule
Karl Müller	Zwistigkeiten beim Einzug der Schule in das Brenzer Schloß
Roland Würz	100 Jahre Rotes Kreuz im Landkreis Heidenheim
Gerhard Lutz	Das Alte Stadtbad und die Bauten von Philipp Jakob Manz in Heidenheim
Karl Hodum	Die italienische Reise des Professors Arthur Renner im Jahr 1906
Hans Wulz	Eine Taschen-Stammrolle aus dem Weltkrieg 1914 - 1918
Kurt Bittel	Wie ich zur Archäologie kam
Gerhard Schweier	Heidenheimer Notgeld – 3. Ausgabe 1945
Martin Hornung	Neugestaltung Bahnhofplatz und Umgebung
Manfred Allenhöfer	Geschichte in der Tageszeitung: Vom Sinn und von den Möglichkeiten
Wolfgang Hellwig	Der Heimat- und Altertumsverein Heidenheim in den Jahren 1989/90

Zwei neue Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim

Peter Heinzelmann und Herbert Jantschke

Einleitung

Im ersten und zweiten Band dieses Jahrbuches hat die Höhlen-Interessengemeinschaft Ostalb e.V. (INGO) einen ersten Überblick der Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim gegeben (Jantschke und Schäffler; Bohnert). Bereits damals wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in Zukunft die Kenntnis der Höhlen im Stadtgebiet weiter vertieft werden könnte. Das Jahr 1989 hat nun die Entdeckung zweier weiterer Höhlen gebracht, von denen eine zu den größten Höhlen im Stadtgebiet gerechnet werden muss. Sie konnten untersucht und dokumentiert werden, weil Mitarbeiter des Tiefbauamts der Stadt Heidenheim bzw. der Stadtwerke in vorbildlicher Zusammenarbeit mit der INGO die Sicherung und Erhaltung der Objekte ermöglicht haben. Interessanterweise handelt es sich bei den Neuentdeckungen um ungewöhnliche und sehr unterschiedliche Hohlräume.

Das Hochberg-Hölloch (7326/70)

Am 7. Juli 1989 wurde der INGO durch den Bauhof der Stadt Heidenheim mitgeteilt, daß bei Planierungsarbeiten am Nordhang des Hochbergs, nahe der Bergwachthütte eine tiefe Spalte angeschnitten worden sei. Eine erste Lotung am 9. Juli ergab eine Mindesttiefe von 6 m. Bei einer ersten Befahrung und Vermessung am 16. Juli wurde eine Gesamtlänge von 19 m und eine Tiefe von 11 m gemessen.



Abb. 1: Niko Löffelhardt und Mathias Lopez am frisch aufgedeckten Einstieg zum Hochberg-Hölloch (7326/70). Foto: Jantschke

Für die Ostalb stellt die Höhle eine Besonderheit dar, da sie zur Kategorie der Abrißklüfte zählt. Abrißklüfte sind tektonisch entstandene, meist tiefe Spalthöhlen, die bei Gesteinsbewegungen im Hangbereich (Abrutschen einzelner Felspartien) auftreten (Hornung und Scheel). Die Wände des Höhlenspalts zeigen dabei meist eine Positiv-Negativ-Paßform. Derartige Bildungen sind in der mittleren und südwestlichen Alb aufgrund der höheren

Reliefenergie und dem Auftreten geeigneter Gleithorizonte (meist Kimmeridge-Mergel, ki1) relativ häufig. Auf der Ostalb waren Abrißklüfte mit Ausnahme des eher bescheidenen Raubbuchhölloch (7327/24) bei Giengen (Heinzelmann und Jantschke) bisher unbekannt.

Mit dem Hochberg-Hölloch ist nun erstmals ein beachtliches Studienobjekt auch für diese Gegend gefunden worden. Zusätzliches Interesse gewinnt die Höhle durch ihre Lage weit unten am Talhang und ihre Entwicklung im Brenztal-Trümmeroolith. Aus diesem Gestein waren bisher in unserem Raum keine größeren Höhlen bekannt. Als Gleithorizont für die Entstehung der Abrißkluft kommen unterlagernde Partien der Zementmergel (tiZ) in Frage.

Bei der Vermessung wurde der Höhleneinstieg als rechteckiges Loch am Grund einer 2 m hohen künstlichen Böschung angetroffen. Die steile Böschung besteht aus gering verfestigtem, kleinstückigem Schutt mit leichten Montmilch-Überzügen. Vor dem Höhleneinstieg liegt die geplante Fläche des neuen Parkplatzes der Bergwachthütte. Mit Hilfe einer Stahlseilleiter kann man zum 6 m tiefer liegenden Grund der schmalen Spalte absteigen. Der durchschnittlich 50 cm breite Spalt erstreckt sich annähernd in Weste-Ost Richtung, also hangparallel zum Verlauf des Stubentals. Er ist schwach talwärts geneigt und im Verlauf nicht völlig gerade, sondern entlang des vorhandenen Kluftmusters geringfügig gezackt. Der steil nach Osten fallende Boden wird durchweg von Blockwerk eingenommen. Blöcke stellen auch das Dach der Spalte dar und sorgen im Osten für eine vertikale Untergliederung in zwei Stockwerke. Während der Spalt im Westen oberflächennah verstürzt endet (mit Wurzelbärten an der Decke), ist im Osten am tiefsten Punkt eine Fortsetzung wahrscheinlich. An den auffallend feuchten Höhlenwänden findet sich vereinzelt Knöpfchensinter.

Nach Sicherung des jetzt vorhandenen versturzunggefährdeten Einstiegs kann die Höhle auch als Zufluchtsort für bedrohte Tierarten gelten.

Der Ernst-Abbe-Schacht (7326/ 71)

Am 8. September 1989 wurde beim Verlegen einer Erdgasleitung in der Ernst-Abbe-Straße eine Schachtöffnung im Brenztal-Trümmeroolith angefahren. Eine erste Ortsbesichtigung durch Mitglieder der Höhlen-Interessengemeinschaft Ostalb ergab, daß mit einer größeren Höhle zu rechnen war. Ihre Vermessung am 5. November und am 3. Dezember 1989 ergab eine beachtliche Gesamtlänge von 72 m bei einer Tiefe von 26 m.

Bereits im September wurde der Einstieg durch die Stadtwerke Heidenheim mit Hilfe eines betonierten Schachtes und eines verschließbaren Deckels so abgesichert, daß auch nach Beendigung der Bauarbeiten ein Zugang möglich blieb. Dank dieser verdienstvollen Maßnahme wurde erst eine genaue, zeitaufwendige Untersuchung der Höhle ermöglicht.

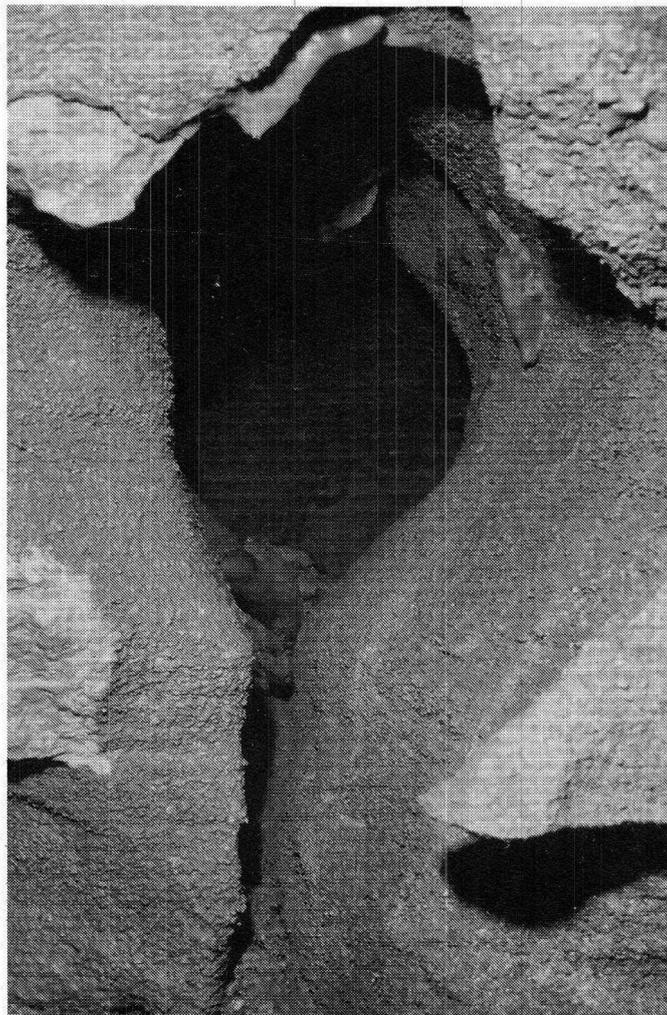


Abb. 2: Ernst-Abbe-Schacht (7326/ 71). Gang mit Schlüssellochprofil. Foto: Jantschke

Bereits früher wurden in diesem Gebiet in nächster Umgebung und in der Walther-Bauersfeld-Straße (Hahnschnabelschacht 7326/46) Höhleneinbrüche beobachtet, die jedoch bedauerlicherweise alle ohne genaue Untersuchung aufgefüllt wurden (Jantschke und Schäffler S. 43).

Vom betonierten Einstieg senkt sich ein Spaltschacht 6 m tief zu einem Versturzboden. Ein westlich gerichteter Durchstieg mündet an der Decke einer größeren Halle, die eine Höhe von 9 m, eine Länge von 6 m und eine Breite von 2-3 m aufweist. An der Hallendecke muß zur Zeit des Straßenbaus bereits ein Durchbruch erfolgt sein, da sich am Grund Reste einer Schalttafel und ein Wassereimer fanden. Wahrscheinlich wurde diese Öffnung damals ohne genauere Untersuchung mit Hilfe der Schalttafel verschlossen, da aus dieser Zeit, abgesehen von einigen Gerüchten über größere Höhlen, keine Berichte überliefert sind.

Von der Halle zweigen verschiedene Fortsetzungen ab:

Nach Süden führt in der Wand ein enger Gang mit Schlüssellochprofil, der nach 5 m über einen runden Schacht in einen westlich gerichteten Endspalt abknickt. Nach Norden gelangt man durch den Bodenverstoß der Halle in einen kleinen Schacht, auf dessen Grund ein sehr enger, aufgegrabener Schluf in die tiefere Etage mündet. Diese entwickelt sich auf zwei parallelen N-S-Spalten, die steil in die Tiefe ziehen. Die gerundeten Wandformen weisen auf länger stehendes Wasser hin, und tatsächlich wird am tiefsten Punkt, einem runden Schacht mit einem Boden bei - 26 m, auch zumeist noch stehendes Wasser angetroffen.

In der Höhle treten verstärkt die eher seltenen Knöpfchensinter auf, die wie kleine Rosenköhlchen an Wänden und Versturzböcken aufgewachsen sind. Die Wandbegrenzungen zeigen auch, dem Gestein entsprechend, viele Kleinfossilien wie Seeigelstacheln, Belemniten-Rostren, Seelilien-Stielglieder und Brachiopoden.

Die Anlage der Höhle folgt einem lokal stark ausgeprägten Kluftnetz, das in etwa rechtwinklig in N-S und W-O Richtung verläuft. Diese Richtungen entsprechen grob dem Verlauf von Brenz- und Stubental. Es ist zu vermuten, daß die Entwicklung der Höhle und der Täler durch ein entsprechendes Kluftnetz begünstigt wurde.

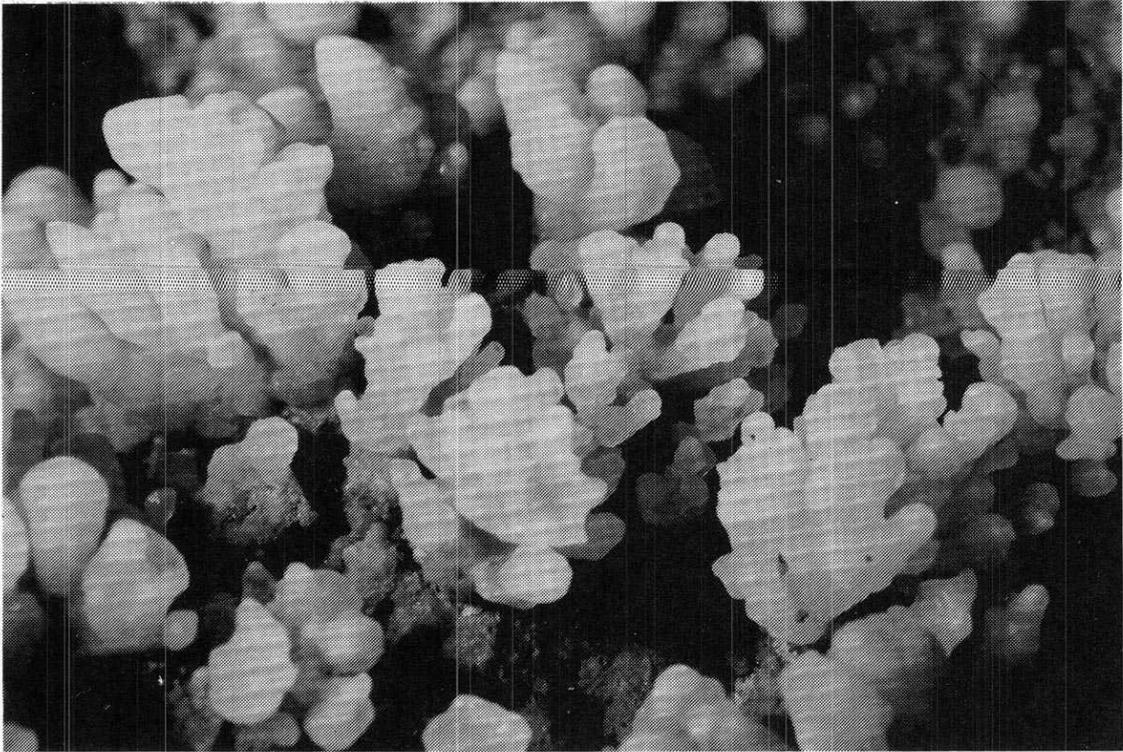


Abb. 3: Ernst-Abbe-Schacht (7326/71). Knöpfchensinter auf einem kleinen Versturzblock. Foto: Jantschke

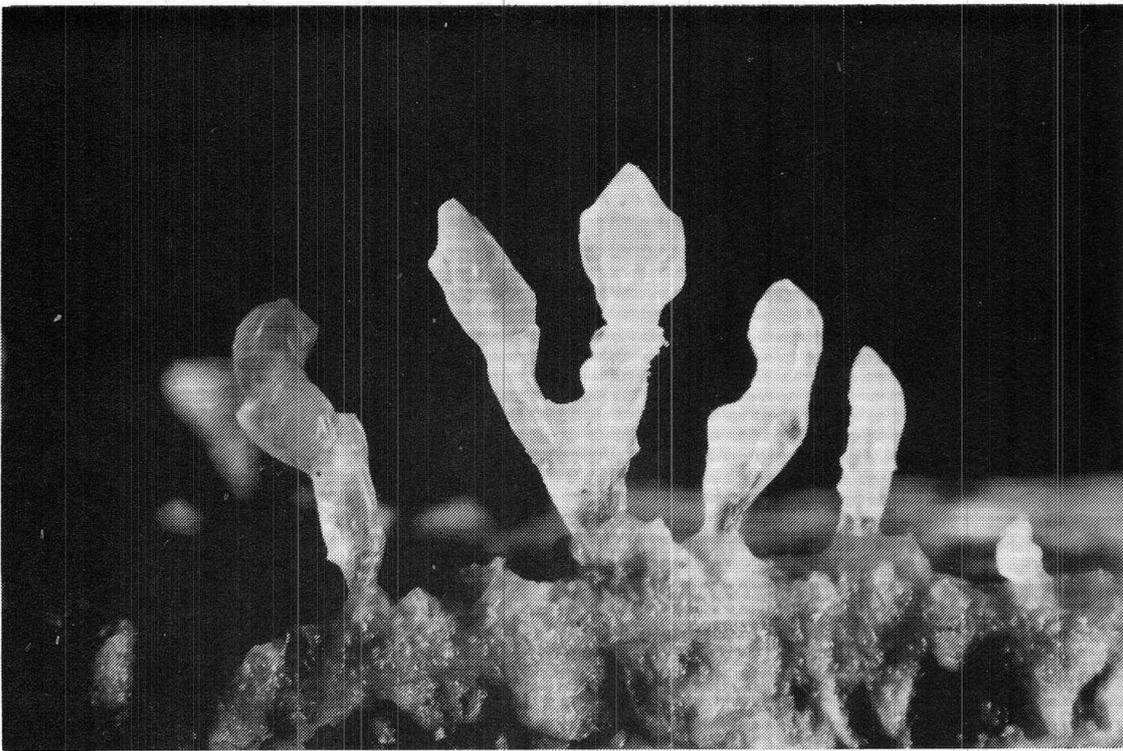


Abb. 4: Ernst-Abbe-Schacht (7326/71). Kleinformen der Sinterbildung, aufgewachsen eines Versturzblocks. Foto: Jantschke

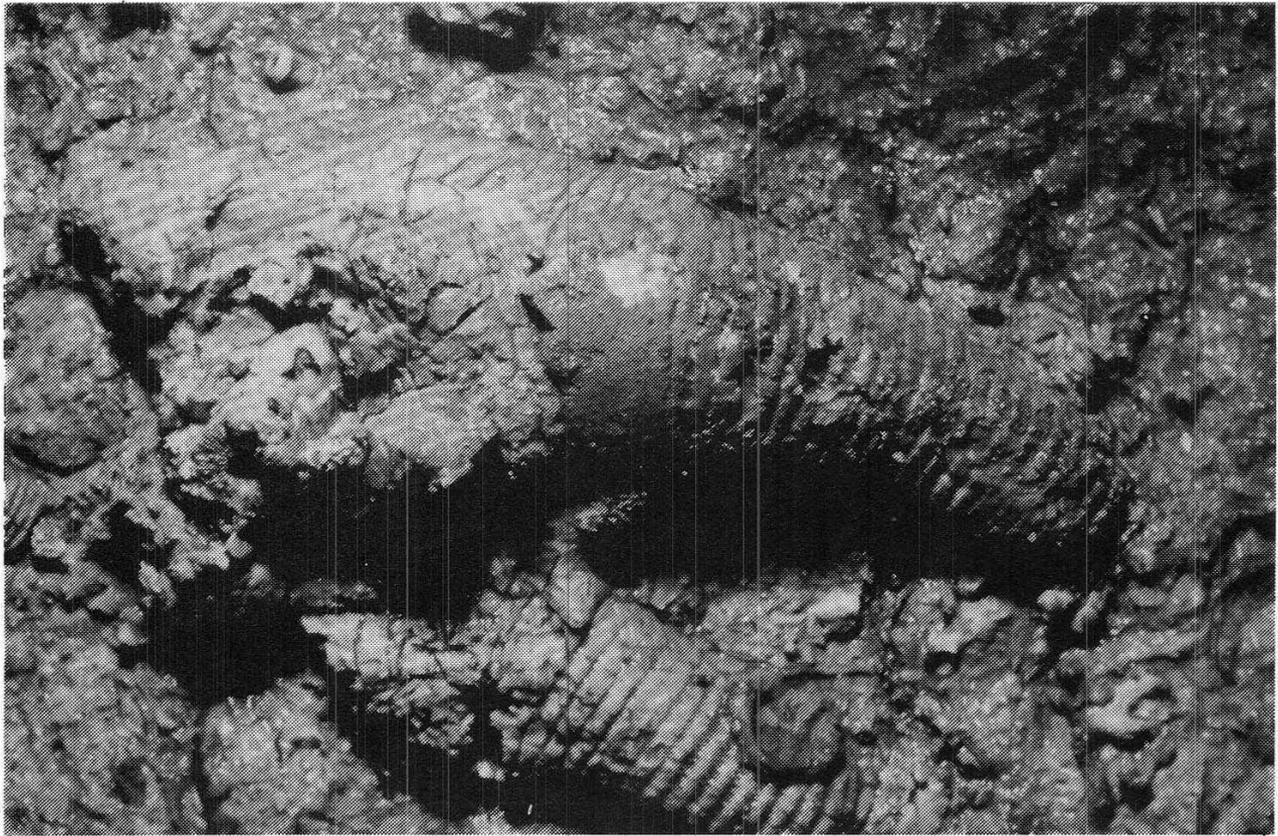


Abb. 5: Ernst-Abbe-Schacht (7326/71). Seelilien-Stielglieder (*Millericrinus* sp.) an der Wand der unteren Etage, vom Wasser herauspräpariert. Der verdickte Teil dürfte den Übergang zum Kelch darstellen. Foto: Jantschke

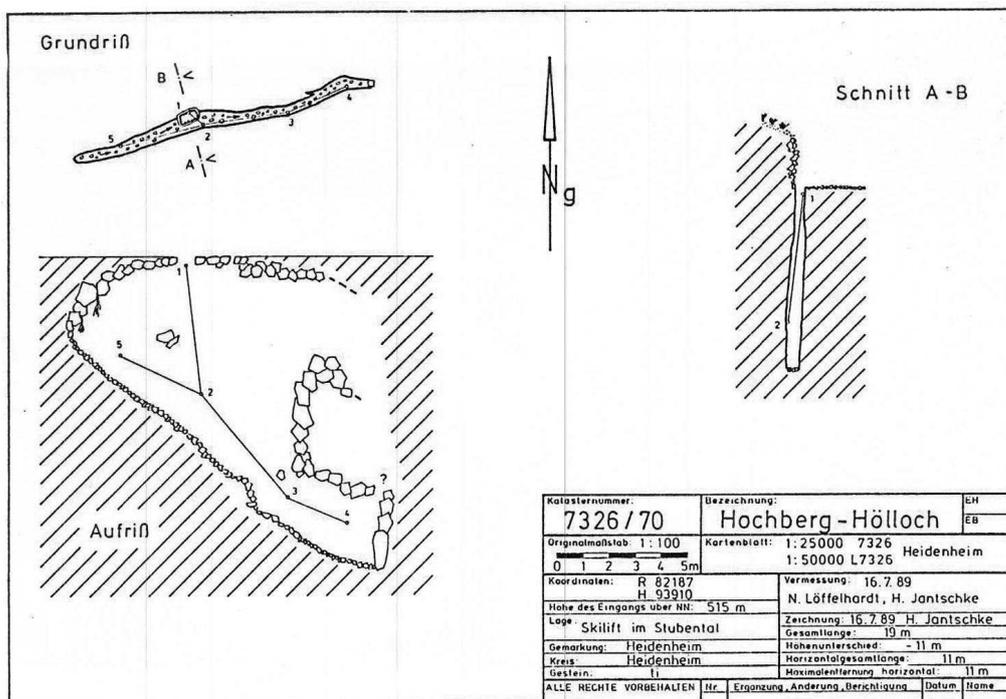


Abb. 6: 7326/70 Hochberg-Hölloch. Plan der Höhlen-Interessengemeinschaft Ostalb vom 16. Juli 1989. Maßstab 1:100. Grund- und Aufriß.

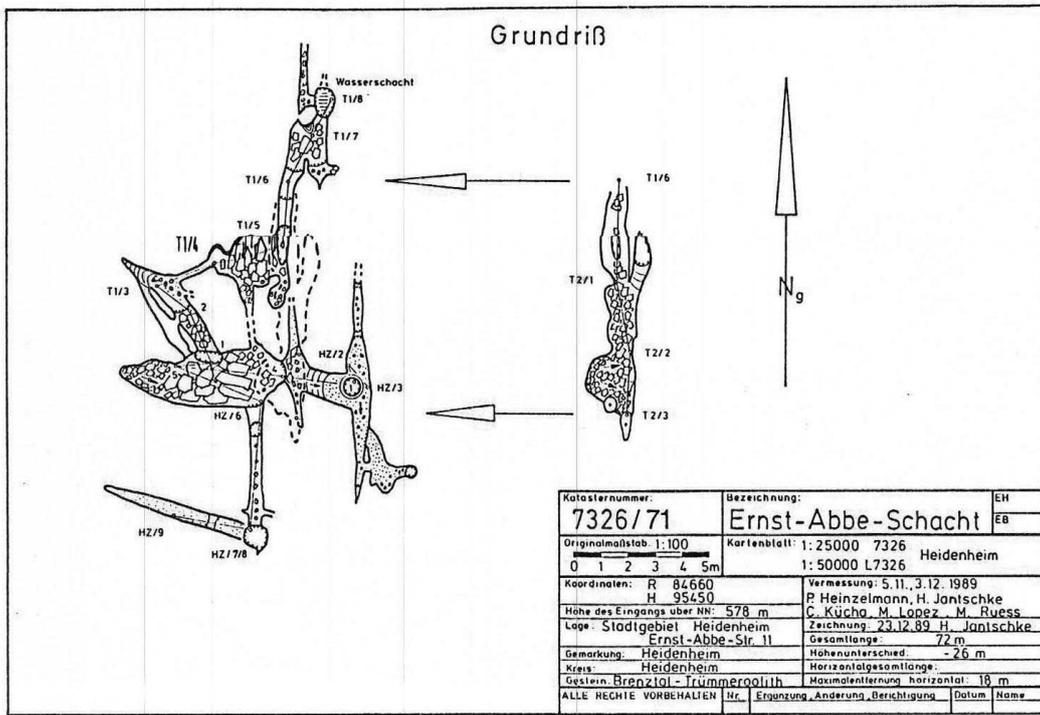


Abb. 7: 7326/71 Ernst-Abbe-Schacht. Plan der Höhlen-Interessengemeinschaft Ostalb vom 05. November und 03. Dezember 1989. Grundriß.

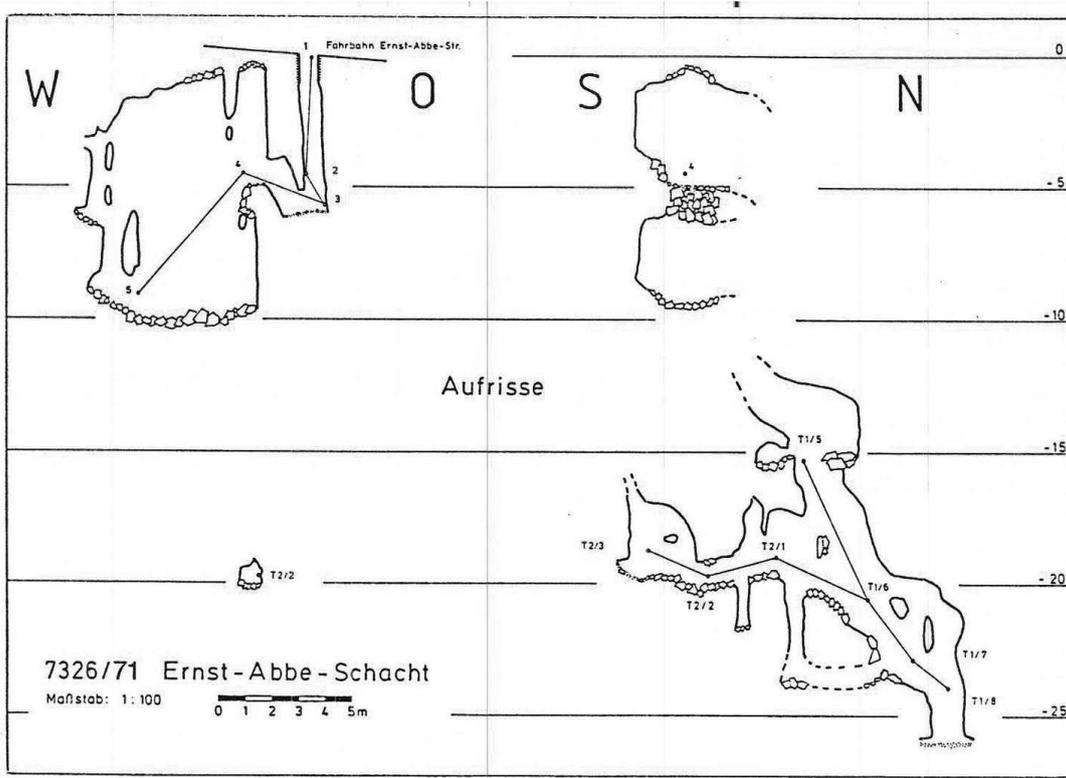


Abb. 8: 7326/71 Ernst-Abbe-Schacht. Plan der Höhlen-Interessengemeinschaft Ostalb vom 05. November und 03. Dezember 1989. Aufrisse.

Zusammenfassung

Im engeren Stadtgebiet von Heidenheim sind nach den hier vorgestellten Neuentdeckungen immerhin 14 natürliche Karsthohlformen bekannt, für eine bebauten Stadtfläche eine recht hohe Zahl. Aufgrund der fachlich fundierten Vorschläge der Höhlen-Interessengemeinschaft Ostalb war es in den meisten Fällen möglich, die Höhlen nicht nur zu erhalten, sondern auch deren Zugang abzusichern. Es bleibt zu hoffen, daß bei weiteren Neuentdeckungen in ähnlicher Weise verfahren werden kann, damit ein langfristiger Schutz dieser Naturerscheinungen und der in ihnen enthaltenen Lebensformen möglich ist (Schäffler). Jede Neuentdeckung, bei der eine genaue Untersuchung möglich ist, verbreitert die Basis unserer Kenntnisse über Verkarstung und Höhlenbildung in der Region Ostalb.

Literaturverzeichnis:

- Bachmann, Erwin und Lindel, Rolf „Ein Besuch im neu entdeckten Ernst-Abbe-Schacht“ in: Heidenheimer Zeitung (23. Dezember 1989), S. 19.
- Beurlen, Karl/Gall, Horst/Schairer, Gerhard: Die Alb und ihre Fossilien.
- Geologie und Paläontologie der Schwaben- und Frankenalb (Stuttgart 1978).
- Bohnert, Jürgen „Die Totenberghöhle“ in: Jahrbuch des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V. 2, 1987/88 (1988), S. 28 - 37.
- Heinzlmann, Peter und Jantschke, Herbert „Einzeldarstellung der Höhlen im Kartenblatt 7327 Giengen/Brenz“ in: Materialhefte zur Karst- und Höhlenkunde (MKH) 2 (1983), S. 44 - 129.
- Hornung, Jens und Scheel, Helmut „Exkursion G: Abrißklüfte auf der Treffelhauser Berghalbinsel“ in: Materialhefte zur Karst- und Höhlenkunde (MKH) 4 (1986), S. 105 - 110.
- Jantschke, Herbert und Schäffler, Manfred „Höhlen im Stadtgebiet von Heidenheim“ in: Jahrbuch des Heimat- und Altertumsvereins Heidenheim an der Brenz e.V., 1985/86 (1986), S. 21 bis 47 (mit weiteren Literaturhinweisen).
- Schäffler, Manfred „Fledermausschutz in der Region Ostalb“ in: Materialhefte zur Karst- und Höhlenkunde (MKH) 8 (1989), S. 5 bis 46.